



# Altkalksburger

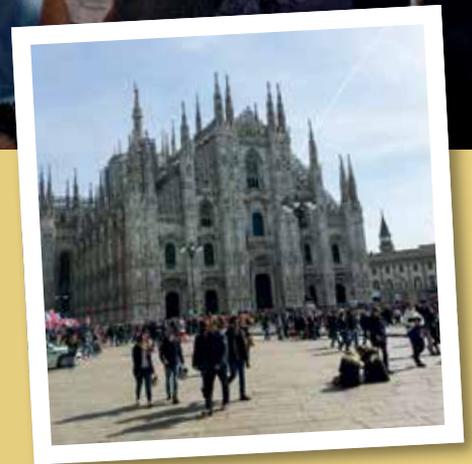
Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler



Österreichische Post AG / MZ 03Z034951 M, Altkalksburger-Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien

## Mit Pereira in der Scala

AKV-Reise nach Mailand SEITE 12



**MIGRATION  
TEIL 5**

Religionen und Gewalt

4

**Brustkrebsforschung**

AKV Mittagstisch mit Univ.-Prof.

Dr. Michael Gnant (MJ82)

6

**Mag. Beate Meinl-  
Reisinger**

zu Gast im Club

8

## Inhalt

- 3 **Termine**
- 4 **Religionen und Gewalt**  
BRENNPUNKT MIGRATION TEIL 5
- 6 **Brustkrebsforschung an der Uni Wien**  
AKV-Mittagstisch mit Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)
- 8 **Mag<sup>a</sup> Beate Meinel-Reisinger** zu Gast im Club
- 10 **Klimaziele – nur ein Lippenbekenntnis?**
- 12 **Mit 60 Freunden in Mailand**  
AKV-Reise
- 14 **Peter Baum – Graphik der 1960er-Jahre**  
Vernissage zum 80. Geburtstag
- 15 **SPOT ON**  
Mag. Nathalie Obruca (MJ13)
- 17 **ALLES WISSER**  
»Osterspaziergang«
- 18 **KALKSBURG HISTORISCH**  
Ludwig Adamovich (MJ1908)
- 19 **AKU – Professionelle Karriereberatung**
- 20 **BEKANNTE JESUITEN**  
P. Paul Eckhart SJ (1942–2007)
- 21 **AUS DEM KOLLEGIUM**  
Einblicke geben – Sichtweisen teilen
- 24 **Pressemeldungen, Spenden**

## Club-Termin

Dienstag, 7. Mai 2019, 18 Uhr

»Hypermoral:  
Die Lust an der Empörung«



Der Philosoph und Journalist  
**Dr. Alexander Grau** präsentiert  
sein neues Buch

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/ Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr), T. 01/533 09 26 • info@alkkalksburger.org • www.alkkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT24320000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Rundschreiben bitte an das Vereinssekretariat.

## Die AKV-APP jetzt installieren!

Die AKV-APP ist eine **kostenlose Service-Einrichtung** für alle Altkalksburgerinnen und Altkalksburger, **mit vielen Vorteilen:**

- Die aktuellen Termine sind jederzeit einsehbar.
- Die Anmeldung zu einer Veranstaltung bleibt ersichtlich.
- Ein Klick – und die Veranstaltung ist im Handy-Kalender vermerkt.
- Abmeldung per Klick

Während der Ballsaison:

- Diverse Informationen – den Ball betreffend
- Ballkartenkauf mit Kreditkarte möglich, diese werden an der Abendkasse hinterlegt.

**Und so funktioniert es:**

1. APP-Store öffnen
2. Lupe/Suchen – „Altkalksburger Vereinigung“ eingeben
3. Installieren
4. Sollte eine Nachfrage kommen – bitte Push-Benachrichtigungen/ Push-Notifications erlauben (diese ersetzen in ferner Zukunft unsere SMS-Benachrichtigungen)
5. Öffnen (der Vorgang dauert stets ca. 10 Sekunden)

Nutzungserweiterungen sind in Planung.

**Viel Freude mit der App!**

## Safe the date

**76.**  
**Altkalksburger Ball**  
**Samstag, 18. Jänner 2020**  
**Palais Auersperg**

## Zimmer gesucht

Der Flüchtlingsseelsorger **P. Martin RAUCH SJ** ersucht um Unterstützung für **KAMRAN**, einen sehr verlässlichen und liebenswürdigen Afghanen. Im Gegenzug kann er alle Arbeiten im Garten und Putzarbeiten im Haus erledigen. Wer dazu Möglichkeiten hat, möge sich bitte direkt an **P. Martin Rauch** wenden: [Martin.Rauch@jesuiten.org](mailto:Martin.Rauch@jesuiten.org)



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie auch die in dieser Ausgabe enthaltenen „Reiseberichte“ bestätigen, liegt eine gelungene viertägige Mailandreise hinter uns. „Ein Menetekel für alle, die nicht dabei sein konnten“ schreibt Peter Rossek (MJ62) dazu. Lest und seht mehr davon auf den Seiten 12 und 13.

Auch unsere Reihe „Brennpunkt MIGRATION“ läuft weiter; lest in dieser Ausgabe über Teil 5: „Religionen und Gewalt“, der im Jänner stattfand; vom mittlerweile ebenfalls stattgefundenen Teil 6 „Geschichte der jüdischen Migration“ werden wir im nächsten MAGAZIN berichten. Wir hoffen, mit dieser Veranstaltungsserie, die die verschiedensten Aspekte dieser brandaktuellen Thematik beleuchtet, zur Ent-Emotionalisierung beizutragen. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf unsere Veranstaltung (Brennpunkt MIGRATION Satelliten Event »Migration – ein Reality-Check«) am 8. Mai verweisen.

Sehr stolz bin ich auf die erste feierliche Verleihung des Altkalksburger-SCIENTIA-Preises, die am 1. April stattfand. Mit dieser Initiative wollen wir hervorragende wissenschaftliche Leistungen junger Altkalksburgerinnen und Altkalksburger fördern. Wir werden in der nächsten Nummer unseres MAGAZINS ausführlich darüber berichten.

Die Leserbriefe von Ausgabe Nr. 4 des MAGAZINS sorgten für kontroverielle Diskussionen, und zwar sowohl hinsichtlich der Feierlichkeiten rund um den „8. Dezember“ als auch die Orgel in der Konviktskapelle betreffend. Auch in dieser Ausgabe bringen wir zum Thema Orgel weitere Leserbriefe. Was das Hauptfest/Hausfest des Kollegium Kalksburg betrifft, haben wir eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die unsere Möglichkeiten für einen Input zu diesem Fest ausarbeiten soll. Jedenfalls ist eine zahlreichere Teilnahme von Altkalksburgerinnen und Altkalksburgern an dieser für unser Kollegium so wichtigen Feier wünschenswert.

Viele spannende Events warten in den nächsten Monaten vor der großen Sommerpause auf uns - ich freue mich schon, Euch sehr zahlreich bei diesen Gelegenheiten begrüßen zu dürfen.

Liebe Grüße,

**Mag. Hans Hammerschmid (MJ71)**  
Präsident der Altkalksburger Vereinigung

## Club-Termine

### Dienstag, 30. April 2019, 19 Uhr

OKTAVANER-COCKTAIL im Club

### Montag, 6. Mai 2019, 19 Uhr

»Moderne Chirurgie des Grauen Stars«  
Rück- und Ausblick nach 35 Jahren, von  
**Univ.-Prof. Dr. Rupert Menapace**

### Dienstag, 7. Mai 2019, 18 Uhr

»Hypermoral: Die Lust an der Empörung«  
Der Philosoph und Journalist **Dr. Alexander Grau**  
präsentiert sein neues Buch.

### Mittwoch, 8. Mai 2019, 19 Uhr

Brennpunkt MIGRATION Satelliten-Event: »Reality Check«  
mit **P. Martin Rauch SJ**  
Moderator: **Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59)**

### Donnerstag, 9. Mai 2019, 19 Uhr

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „figureSCAPES II“ von  
**Bettina Kirisits**, Eröffnung durch **Mag. Carl Aigner**,  
Direktor des Museum Niederösterreich

### Dienstag, 14. Mai 2019, 19 Uhr

Altfreienberger **Gen.Dir. Dr. Heinrich Schaller**, Raiffeisen-  
Landesbank OÖ, lädt ein zum Gespräch mit **P. Provinzial Dr.**  
**Bernhard Bürgler SJ** über die Neustrukturierung des  
Ordens und **P. Friedrich Prassl SJ** zur Positionierung des  
Kardinal König Hauses.

Ort: Raiffeisen-Landesbank OÖ, 1010 Wien, Operng. 2, 6. Stk.

### Dienstag, 21. Mai 2019, 12 Uhr

AKV-MITTAGSTISCH im Club  
mit Nationalratspräsident **Mag. Wolfgang Sobotka**  
Moderation: **Alexander Hofer (MJ90) ORF**

### Donnerstag, 23. Mai 2019, 19:00 Uhr

Vortrag (in engl. Sprache) von **Brian Hoskins**  
»KÜNSTLICHE INTELLIGENZ – Modern Artificial  
Intelligence« Moderation: **DI Georg Ramer (MJ05)**

### Freitag, 24. Mai 2019, 20 Uhr

LANGE NACHT DER KIRCHEN im Club  
»Afghanistan: Bildung schlägt Terror«  
**Judith Behnen**, Leiterin Projekte der Jesuitenmission  
Deutschland, berichtet von ihrer neuesten Projektreise.

### Dienstag, 4. Juni 2019, 19 Uhr

PODIUMSDISKUSSION im Club  
»Leistbares Wohnen« mit dem Bauträger und Vermieter  
**Mag. Hans-Jörg Ulreich** und dem Direktor der  
Wohnbauvereinigung für Privatangestellte, **KR Mag. Michael**  
**Gehbauer**. Moderation: **Karl Braunsteiner (MJ70)**.

### Donnerstag, 6. Juni 2019, 19 Uhr

MATURAJUBILÄUMS-COCKTAIL  
der **Jahrgänge 1954, 59, 64, 69, 74, 79, 84** im Club

### Dienstag, 11. Juni 2019, 18 Uhr

**Christoph Kränkl (MJ84)**, Geschäftsführer der  
SAP-Österreich, lädt in den jüngst renovierten Standort  
in der Lassallestraße 7b, 1020 Wien.

### Donnerstag, 13. Juni 2019, 19 Uhr

MATURAJUBILÄUMS-COCKTAIL  
der **Jahrgänge 1989, 94, 99, 2004, 09, 14** im Club

### Freitag, 28. Juni 2019, ab 15:00 Uhr

BESUCH IM CLUB von **Pater General Arturo Sosa SJ**  
mit Kurzansprache und Diskussion

### Samstag, 22. Juni 2019, ab 17.30 Uhr

FEST DER FREUNDE DER JESUITEN  
mit **P. General Arturo Sosa SJ** im Kardinal König Haus, Lainz

### Freitag, 28. Juni 2019, ab 15:00 Uhr

SAISONABSCHLUSS-VERANSTALTUNG  
Besichtigung der neuen **Landesgalerie in Krems** und  
**anschließender Heurigenbesuch**



Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver, ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Treitler und Moderator Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59)

Foto: www.manfredsodia.com

## Religionen und Gewalt

Damir Mustapic (MJ69)

Unter der Leitung von **Prof. Dr. Nikolaus Zacherl** (MJ59) referierten und diskutierten am 28. Jänner 2019 im Club **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver** vom Institut für systemische Theologie der Uni Innsbruck und **ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Treitler** vom Institut der theologischen Grundlagenforschung der Uni Wien.

Bei der Diskussion wurde versucht, den Zuhörern den Unterschied zwischen systemischer und fundamentaler Theologie zu erklären, ob Gewalt bei der Religion eine Rolle spielt, und wie schwierig es überhaupt ist, Religion und inhaltliche Unterschiede zwischen den Religionen zu definieren.

Dass Gewalt zum Menschen gehört, ist unbestritten und deshalb muss sich die Religion darauf beziehen. Eine Studie mit Studenten in den USA ergab, dass zwischen 50 und 80% der Befragten, im letzten Jahr Mordphantasien hatten, wobei der männliche Anteil größer war als der weibliche.

Auch wurde aufgezeigt, wie gefährlich die Verschmelzung von Religion und Staat, somit auch der Einfluss von Religion auf die staatliche Macht sein kann. Denn der Anspruch auf die alleinige

Wahrheit führt leicht zu Gewalt, wie z.B. die Kreuzzüge oder die Spanische Inquisition in Südamerika zeigen.

Grundsätzlich könnten Religionen einen großen Beitrag zu weniger Gewalt liefern. Eine Definition von Religion ist „das Verhältnis zu einem Absoluten“, dass das Heiligtum die ZEIT und nicht der ORT ist. Sabbat, Sonntag oder Freitag ist überall, unabhängig vom Ort, wodurch der Anspruch auf den Raum, wo sich das Heiligtum befindet, wegfällt.

Religionen haben pauschal gesehen mit Gewalt zu tun und monotheistische Religionen sind auf Grund ihres alleinigen Wahrheitsanspruchs anfälliger dafür, sowohl das Christentum, als auch der Islam, am geringsten das Judentum. Abrahamitische Religionen stehen auf der Seite der Verfolgten, aber auch z.B. der IS rechtfertigt seine Gewalt mit einer großen

Liste an Opfern.

In allen Systemen, wo Gehorsam ein wesentlicher Faktor ist, wird es dem Anhänger leicht gemacht, Positionen zu beziehen, für die er ja nicht selbst verantwortlich ist. Das motiviert zu Gewalt.

Prof. Palaver regte auch an, den Schritt zu einem gemeinsamen Religionsunterricht in den Schulen zu wagen.



TEIL 5

Es gibt aber auch geschichtliche Beispiele von Gewalt ohne religiösen Hintergrund, wie z.B. Mao, Stalin oder die roten Khmer. Viele bekannte Wissenschaftler, Philosophen und Theologen, befassten sich mit diesem Thema, wie Jan Assmann, Ernest Becker, Samuel Huntington, Henri Bergson. Ebenso Künstler wie z.B. Robert Musil („das menschliche Wesen ist der Menschfresserei fähig...“), Max Frisch („gesetzt den Fall, sie haben noch nie einen Menschen umgebracht, wie ...“) oder John Lennon



Foto: www.manfredsodia.com



Foto: www.manfredsodia.com

(„Imagine“). Das Martyrium des Franz Jägerstätter erinnert gleichfalls an dieses Thema, wie auch die Namenswahl von Papst Franziskus, der sich nach Franz von Assisi nannte. Insgesamt war es ein interessanter Abend, an dem es auf Grund des schwierigen Themas nicht immer leicht war, den Ausführungen zu folgen, weil „die Emotionen bei diesem Thema hoch gehen, das Wissen aber oft gering ist.“ 

Gerard Dou, Detail aus «Der Geigenspieler», 1653  
 © LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna

VALUES WORTH SHARING

**«Die LGT hilft uns, mehr aus unserem Talent zu machen.»**

LGT Young Soloists, unterstützt von LGT seit 2013

 Private Banking

[lgt.at/values](http://lgt.at/values)



Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)

## Brustkrebsforschung an der Uni Wien

AKV-Mittagstisch mit Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82) am 29. Jänner 2019.

Oliver Dinstl (MJ87)

Präsident **Hans Hammerschmid** stellte zunächst kurz Michaels Werdegang und Höhepunkte sowie Verdienste rund um die Brustkrebsforschung vor. Allem voran fand die beachtliche Zahl von über 450 Publikationen inkl. Reviews in den renommiertesten einschlägigen Journalen Erwähnung.

Ein kurzes Intro gibt uns Michael zu seiner derzeitigen Situation in den Verhandlungen rund um die Thematik der Patientenanwälte, die über unterschiedliche Standpunkte der universitären internen „Patientendokumentation“ in mehreren Gazetten berichtet hat. Für Michael als Leiter einer Station mit über 170 Chirurgen eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Michael verwies sodann konkret auf den Fortschritt in der Behandlung von Brustkrebspatientinnen wie in der Chirurgie im Allgemeinen, dass zum Beispiel kleinere Eingriffe früher über 3 Stunden in Anspruch genommen haben, heute einmal gerade 20 Minuten benötigen. Zugleich ist er stolz, seine Patientinnen auch ein Leben lang begleiten zu dür-

fen. Chirurgen sind heute hochtalentierte Spezialisten, die das Licht ihrer Kunst auch gerne einmal unter den Scheffel stellen, um das Wohl des Patienten nicht zu gefährden. Die Beziehung zum Patienten stellt heute mehr denn je den Wert der Arbeit für

.....  
»Interdisziplinarität ist heute das Schlagwort, womit die Erfolge erreicht werden.«

Michael dar. Ferner betonte Michael, dass Chirurgie nicht alles kann, sondern vielmehr gelernt hat, sich vernetzt zu ergänzen, um Spezialisierungen noch weiter vorantreiben zu können. 35 Jahre Weiterentwicklung, unzählige Studien mit über 28.000 Patientinnen in über 100 Zentren in Österreich erzeugten Spitzenleistung. So wurde die Studiengruppe ABCSG (Austrian Breast and Colorectal Cancer Study Group) und die Chirurgie in Wien in der ganzen Welt bekannt und darf sich auch mit bedeutenden internationalen Kliniken messen. Doch dann stellte Michael die Kernfrage in den Raum:

Was ist Brustkrebs? Einfach ausgedrückt eine Art Resultat von Hormonüberflutung, gesteuert von unterschiedlichen Quellen der Nahrungskette. Für viele Patientinnen ist die Erkrankung ein

tiefer Einschnitt in deren Lebensqualität und eine starke Beeinträchtigung ihres Lebensgefühls. Dabei ist es immer neu herausfordernd, die unterschiedlichen Situationen der Patientinnen richtig einzuschätzen, um ihnen die richtige Behandlung vorzuschlagen.

Interdisziplinarität ist heute das Schlagwort, womit die Erfolge erreicht werden. Das stellte Michael eindeutig noch einmal in den Vordergrund und verwies wieder auf Ergebnisse von ABCSG-Studien, die aufzeigen, dass nur mit interdisziplinärer Kooperation gute Ergebnisse geschaffen werden. Mit seiner Studiengruppe konnte Michael in den letzten Jahrzehnten eine Brusterhaltungsrate von bis zu 90% erreichen, 30% aller Patientinnen in Österreich nahmen dabei an Studien teil, und das ist Weltrekord! An diesem Punkt erkannte man Michaels Identifikation mit seiner Arbeit. Er bringt es auch anders auf den Punkt: Die Aufgaben sind Innovation und Forschung, und das ist mein Lebensziel. Michael scheut sich dabei nicht, sich auch mit der Harvard University zu



messen, auch wenn das monetäre Spielkapital unterschiedlich hoch ist (grob geschätzt 200-fach).

Keep Learning! – ist der Schlüssel, und Michael verweist auf sehr lange Studien der Brustkrebsforschung, die über die ABCSG 12 und ABCSG 18 eine schlüssige Verbindung zwischen Brustkrebsbehandlung und Knochenstoffwechsel der Patientinnen erkennen ließ. Dies brachte Österreich und seinem Institut weltweit große Anerkennung ein.

Mit großem Dank für den erhellenden Einblick in die österreichische Brustkrebsforschung schloss der Mittagstisch bei bereits teilweise wolkenbefreiter Nachmittagssonne im Inneren Burghof.

**N.B.: Zu der in den AKV-Gremien noch nicht näher definierten Serie „MEDIZIN AUF DEM PUNKT“ darf ich erlaubterweise vorankündigen:**

**Augenarzt Univ.-Prof. Dr. Rupert Menapace war als Gast anwesend und wird einen Vortrag zum Thema „Grauer Star“, geplant am 6. Mai, halten. ♡**

## Reinigungs-Roboter



Symbolfoto

## Schwimmbad-Wärmepumpe

Mit Titan-Wärmetauscher auch für Salzwasserbecken geeignet.



ab € **990,-**

**MINUS ALTKALKSBURGER RABATT !**

Besuchen Sie unser Detailgeschäft und die Ausstellungsflächen in Brunn am Gebirge und finden Sie vom Wasserpflegemittel bis zum Schwimmbadzubehör alles, was Sie für Ihr Schwimmbad brauchen.

HAMMER & MAKRI GESMBH  
Schwimmbäder, Zubehör und Service

Industriestraße B, Nr. 12, A-2345 Brunn/Gebirge  
Tel 02236 / 37 84 95-0 [www.vosspools.at](http://www.vosspools.at)

**VOSSPOOLS®**

Schwimmbäder, Zubehör und Service



Mag<sup>a</sup> Beate Meinel-Reisinger mit Moderator Carsten Zimmermann (MJ96)

## NEOS-Abgeordnete zum Nationalrat Mag<sup>a</sup> Beate Meinel-Reisinger zu Gast im Club

Moderation: Carsten Zimmermann (MJ96), Puls4

Klaus Brenner (MJ76)

Frau **Mag<sup>a</sup> Meinel-Reisinger** wurde am 25. April 1978 in Wien als Tochter bürgerlicher und politisch interessierter Eltern geboren. Ihr Vater arbeitete als Spitalsarzt in Hainburg und versorgte verletzte Aubesetzer vor Ort. Als prägende Kindheitserinnerungen bzw. wichtige Momente ihrer politischen Sozialisierung nennt sie den Mauerfall und das Haiderische Anti-Ausländer-Volksbegehren. Im Herzen auch der Schauspielerei zugetan ist sie nun selber als Glanzlicht auf Österreichs politischer Bühne präsent. Sie besuchte die Volksschule der Erzdiözese am Wiener Judenplatz, danach das Gymnasium in der Wasagasse. 2002 schloss sie das Studium der Rechtswissenschaften an der Uni Wien erfolgreich ab und absolvierte einen Master in European Studies (MES) an der Donau-Universität Krems. Seit 23. Juni 2018 ist sie Parteivorsitzende der NEOS. Von 2013 bis 2015 war Meinel-Reisinger Abgeordnete zum österreichischen Nationalrat und

.....  
**»Ich halte eine  
 ökonomische  
 Absicherung  
 der Mütter  
 für unbedingt  
 notwendig«**

von 2015 bis 2018 Abgeordnete zum Wiener Landtag und Mitglied des Wiener Gemeinderats, wobei sie im Wiener Rathaus auch Klubobfrau der NEOS-Landtags- und Gemeinderatsfraktion war. Seit Oktober 2018 ist Beate Meinel-Reisinger erneut Abgeordnete zum Nationalrat.

Zu Beginn ihrer Karriere absolvierte sie das Trainee-programm für EU-Akademiker der WKO. In diesem Rahmen war sie auch bei der Europäischen Kommission tätig und Assistentin bei Othmar Karas im Europäischen Parlament. In weiterer Folge arbeitete sie bis 2012 als Referentin für Frauen-, Familien- und Integrationspolitik im Kabinett von Staatssekretärin Christine Marek (ÖVP).

In Anbetracht ihrer (dritten) Schwangerschaft galt die erste Frage des Moderators dem Thema Kinderfreundlichkeit Österreichs. Meinel-Reisinger betont die Notwendigkeit einer ökonomischen Absicherung der Mütter, Kinderbetreuung ist steuerlich an-

zuerkennen und auch arbeitsrechtlich entsprechend zu berücksichtigen.

Die kommende Europawahl wird für Meinel-Reisinger eine Schicksalswahl für unseren Kontinent. Vereinfacht gesagt geht es um die Frage, ob die nationalistischen Kräfte gewinnen, die den gemeinsamen Weg verlassen wollen, oder ob pro-europäische und progressive Kräfte gestärkt hervorgehen und damit ein Schritt in Richtung eines neuen Europas gesetzt wird. Ein erneuertes gemeinsames Europa, das demokratischer ist, das unbürokratischer ist, das vor allem handlungsfähig ist.

Laut Meinel-Reisinger sind die Feinde Europas außerhalb zu orten. Nicht die bisweilen verhaltensoriginellen Akteure wie Vilimsky, Orban, LePen etc. sind als gefügte Handlanger die große Bedrohung, vielmehr gilt es die Feinde von außen abzuwehren wie Russland, Türkei, China und auch Trumps USA.

Meinel-Reisinger tritt vehement für eine eigenständige Politik Europas mit bundesstaatlicher Affinität ein, ein europäisches Heer eingeschlossen. Die politische Neutralität hält sie innerhalb Europas für obsolet, außerhalb Europas sei sie angebracht.

Migration ist für Meinel-Reisinger eine der großen globalen Herausforderungen. Dabei gilt es, vorrangig die Fluchtursachen vor Ort zu bekämpfen. „Kommenlassen oder Geld“ sind die Optionen, ins-



.....  
»Die  
kommende  
Europawahl  
wird Schicksalswahl  
für unseren  
Kontinent.«  
—————

besondere in Hinblick auf Subsahara-Afrika. Eine Verpflichtung allen zu helfen, bestehe laut Meinel-Reisinger jedoch nicht.

Oberste Prämisse im Bildungsbereich ist der Kindergarten. Dort muss durch die Politik eine echte Chancengleichheit geschaffen werden. Es kann nicht angehen, dass die zweite und dritte Migrantengeneration der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Dem ist bereits im Vorschulalter entschieden entgegenzuwirken.

Meinel-Reisinger sieht die NEOS nach wie vor mehr als Bürgerbewegung denn als Partei. Seitens der NEOS wird ein Sinnversprechen abgegeben, im Gegensatz zu den Altparteien, die Machtversprechen abgeben. Den Jungen empfiehlt sie, dafür zu sorgen, dass „die Mitte hält“, sich in berechtigter Weise der Widerrede zu bedienen und für „das Weite zu kämpfen“.

Die Diskussion im zweiten Teil des Abends verlief überaus engagiert, vorwiegend getragen von jungen Gästen. Für die kommenden Wien- und Nationalratswahlen wünscht sich Meinel-Reisinger, dass ohne NEOS keine Mehrheit möglich ist, dem schließe ich mich jedenfalls an. Mit rund 90 Gästen war dieser Abend mit einer der bestbesuchten der letzten Jahre und zeigt deutlich, wie sehr außergewöhnliche Persönlichkeiten mobilisieren können.



MAG. IUR.  
**CLEMENS FRITSCH**

ÖFFENTLICHER NOTAR  
WIEN – HIETZING

Hietzinger Hauptstraße 47  
1130 Wien

+ 43 1 876 50 50 | ☎ -22

office@notar1130.at  
www.notar1130.at

VORMALS  
NOTARIAT  
DR. KLACKL





Sektionschef Dr. Jürgen Schneider (MJ83) und Umwelt-RA Dr. Wolfram Proksch (MJ92)

# Klimaziele - nur ein Lippenbekenntnis?

Manfred Stohlawetz (MJ83)

Am Abend des 18. Februar war Sektionschef **Dr. Jürgen Schneider** (MJ83, BM für Nachhaltigkeit und Tourismus, Sektion Klima) im Gespräch mit Umwelt-RA **Dr. Wolfram Proksch** (MJ92) in unseren Clubräumlichkeiten, die mit mehr als 40 Besuchern gut ausgelastet waren.

Nach der Eröffnung durch unseren Vizepräsidenten Stefan Wurst zeigte Jürgen Schneider in einer kompakten Präsentation den Ernst und die Dringlichkeit der Lage auf. Interessanterweise beschrieb schon 1820 der französische Mathematiker und Physiker Joseph Fourier erstmals den Treibhauseffekt, der durch den Anstieg der atmosphärischen CO<sub>2</sub>-Konzentration verursacht wird. Die Verbrennung fossiler Brennstoffe bewirkt ihn, durch Isotopenmessung wurde er nachgewiesen. Die Benutzung fossiler Energieträger hat die industrielle Revolution und das starke Wachstum des

Bruttonationalprodukts ermöglicht, deswegen fällt uns noch heute die Reduktion der Nutzung dieser Energieträger so schwer. Die Klimaerwärmung in Österreich ist ca. doppelt so stark wie die durchschnittliche weltweite Temperaturerwärmung. Am stärksten steigt die Temperatur in Weltgegenden mit besonders starkem Bevölkerungswachstum, wie Subsahara und Naher Osten. Zur Eindämmung der Klimakrise wurde das Pariser Übereinkommen beschlossen. Dieses sieht vor, die durchschnittliche Erderwärmung auf deutlich unter 2°C zu begrenzen. Dafür ist es notwendig, bis Mitte des Jahrhunderts weitgehend auf den Einsatz fossiler Energie zu verzichten. Der Klimawandel verursacht bereits jetzt allein in Österreich Schäden von einer

.....  
»Die größte Schwachstelle ist die verfehlte Verkehrspolitik«

Milliarde € pro Jahr und wird in den 2050er Jahren in Europa 90–150 Milliarden € an Kosten fordern.

Jürgen zeigte auf, dass viele Initiativen seit Jahren laufen - Stärkung des Schienenverkehrs, thermische Gebäudesanierung, Dach-Solaranlagen, e-Mobilitätsoffensive u.v.m., und dass Österreich in einigen Gebieten ganz vorne liegt. Trotzdem hat Österreich seit 2017 höhere Treibhausgasemissionen als das Klimaschutzgesetz als Obergrenze einfordert.

Wolfram Proksch zeigte in seiner Präsentation noch drastischer die katastrophalen Folgen des Klimawandels in Österreich auf, wenn dieser nicht eingedämmt wird (wirtschaftliche Schäden, Auswirkungen auf Fauna und Flora, auf die Gesundheit u.v.m.). Er legte dar, dass sich die Mitgliedstaaten mit dem Klima- und Energiepaket der EU verpflichtet haben, ihre THG-Emissionen bis 2020 um 20% gegenüber dem Basisjahr 1990 zu reduzieren. Das Verfehlen der Emissionsziele in Österreich seit 2017 hat als hauptsächliche Ursache den stark gestiegenen fossilen Kraftstoffabsatz im Verkehr, aber auch den vermehrten Einsatz fossiler Brennstoffe in Industrie- und Energiebetrieben.

Wolframs Resumee ist für die österreichische Klimapolitik wenig erfreulich: es sei keine wirksame Klimapolitik im Inland bemerkbar, es gebe keinerlei konkrete Etappen- / Sektorenwerte oder -ziele, keine greifbaren Anreize für e-Mobilität und öffentlichen Verkehr aber Tempo 140 auf Autobahnen, Aufrechterhaltung der Dieselprivilegierung und Quersubventionierung des Flugverkehrs, Einschränkung der Rechte der Umweltorganisationen (UVP-G-Novelle, Standortentwicklungsgesetz), keine Anreize für thermische Sanierungen (keine Reform des Mietrechtsgesetzes oder des Wohnungseigentumsgesetzes 2002) und Budgetkürzungen.



In der anschließenden, sehr angeregten Diskussion zum Veranstaltungsthema „Die österreichische Klima- und Energiestrategie – mehr als nur heiße Luft?“ kam ganz deutlich hervor, dass die größten Hemmschuhe für die Umsetzung der Klimaziele in Österreich der Föderalismus, das Streben nach Wählerstimmen und die (angebliche) Bequemlichkeit sind. Die größte Schwachstelle ist die verfehlte Verkehrspolitik, welche Tempo-140-Testbetrieb mit erhöhtem Kraftstoffverbrauch statt emissionsreduzierenden Maßnahmen fördert.

Ganz deutlich zeigte sich in vielen Fragen und Statements, dass die fossile Energie noch viel zu billig ist, um Alternativinvestitionen rentabel zu machen. Besonders drastisch ist dies auch an der Tatsache zu sehen, dass Österreich durch den erhöhten Kraftstoffabsatz, besonders an LKWs, durch die im Vergleich zum umliegenden Ausland niedrige Mineralölsteuer jährliche Mehrsteuereinnahmen von ca. 1 Milliarde € hat. Die Kosten für die Kompensation durch Emissionszertifikate belaufen sich nur auf ca. 50 bis 100 Millionen € im Jahr.

Interessant war auch Jürgens Information, dass heute erst ca. 20% der bekannten Kohlevorkommen und ca. 50% der Erdölvorräte aufgebraucht sind. D.h. ein „Aussetzen“ des Problems ist unmöglich. Es muss aktiv in alternative Energiequellen investiert bzw. müssen unnötige Emissionen vermieden werden.

Jürgen auf die Frage, welche eine Sache er für den Klimaschutz machen würde, wenn keine Rücksicht auf Wiederwahl bzw. Wählerstimmen genommen werden muss: ökosoziale Gesetzgebung, sozial verträgliche Besteuerung von CO<sub>2</sub> Emissionen.

Nach 21:00 mussten die angeregten Diskussionen von Präsident Hans Hammerschmied einem Ende zugeführt werden und Jürgen Schneider bedankte sich für die zahlreichen Fragen und Statements, die den Abend so interaktiv gemacht haben. ☺

.....  
»Klimawandel verursacht bereits jetzt in Österreich Schäden von 1 Mrd. € pro Jahr«



# Mit 60 Freunden in Mailand

und mit Alexander Pereira in der Scala



Im Teatro alla Scala



Maturajahrgang 1966: (v.l.n.r.) W. Lattenmayer, W. Köstler, H. Meixner, A. Pereira, Ch. Schönbauer und G. Hofer.

## Cocktailempfang und Opernbesuch

Vor dem Opernbesuch in der Mailänder Scala trafen wir uns beim Cocktail und riefen uns entspannt die Eindrücke des Tages und unserer gemeinsamen Schulzeit mit **Alexander Pereira** (MJ66) in Erinnerung. Pereira, der große Impresario und Direktor als Lichtgestalt der Mailänder Kulturszene, gab uns einen persönlichen Einblick in sein Wirken in Mailand, die Gagen der Sänger, seine Fortune am Olymp der Operndirektionen und vieles mehr. So entspannt habe ich Alexander schon lange nicht mehr gesehen. Die anschließende Operaufführung mit dem überraschenden Plácido Domingo war sensationell und entschädigte für die knappen Sitzgelegenheiten. Wir waren einfach verzaubert von den Eindrücken.

Harald Meixner (MJ66)

## Ein Menetekel für alle, die nicht dabei sein konnten

Es war eine wunderschöne gemeinsame Reise der AKV, gespickt mit kulturellen Highlights, die uns ein äußerst beschlagener und sympathischer Führer an drei Tagen bei strahlendem Frühlingswetter umfassend näherbrachte. Unser AK-Freund Alexander Pereira empfing uns auch im Teatro alla Scala und organisierte nach einführenden Worten eine Führung durch das ganze Haus. Den gemeinsamen Abschluss bildete ein Cocktail und die anschließende Aufführung von Giuseppe Verdis La Traviata in einer Starbesetzung und Inszenierung, die so in Wien schon lange nicht zu hören und zu sehen war. Ein sehr herzlicher Dank an die Organisatoren, die diese unvergessliche Reise bis ins kleinste Detail liebevoll vorbereitet hatten.

Peter Rossek (MJ62)



Mailänder Dom



Gruppenfoto vor der Jesuitenkirche SAN FEDELE



Castello Sforzesco: Im Vordergrund (v.l.n.r.) A. Knoll, H. Gasser, R. Fiala, D. Wildner; im Hintergrund: (v.l.n.r.) H. Rassaerts, A. Richter, E. Kuhlanek, R. Berger.



Gemeinsames Abendessen im „In-Restaurant“ TORRE di PISA

### Ohne Hektik in Mailand

Rund 60 Personen verbrachten nach individueller Anreise drei erlebnisreiche Tage (9. bis 13. März 2019) gemeinsam in Mailand.

Es wurde ein interessantes Besichtigungsprogramm organisiert, das auch ausreichend Zeit für eigenständige Unternehmungen und Erholungspausen vorsah.

Erster Treffpunkt war am Sonntagvormittag die Jesuitenkirche San Fedele. Nach Vorstellung des Gotteshauses zelebrierte ein Jesuitenpater teils italienisch, teils deutsch, mit Hilfe eines erstellten Text- und Liederheftes die Heilige Messe.

Weitere Höhepunkte waren der Besuch von Leonardo da Vincis „Letztes Abendmahl“ im Dominikanerkloster Santa Maria delle Grazie, ein gemeinsames Abendessen in einer urigen Mailänder Trattoria und am letzten gemeinsamen Abend der Besuch von „La Traviata“ mit Placido Domingo in der Scala.

Diese Reise hat viele interessante Eindrücke der berühmtesten Plätze Mailands gebracht, ohne in Hektik auszuarten, sie hat viele Gespräche untereinander ermöglicht, gekrönt von einer imposanten Opernaufführung.

Alois Knoll (MJ73)

### Mit PKW nach Mailand

Wir drei (mit mir Heinz Rassaerts und Alexander Richter) reisten per PKW an und konnten uns bereits während der Fahrt durch das schöne sonnige Südtirol und dann durch die schon frühlingshafte Lombardei auf Mailand einstimmen.

Vor Ort war alles perfekt organisiert, ein Mix aus fixen Führungen und diversen Side Events wie z.B. gemeinsame Mahlzeiten oder einem Cocktail-Empfang. Es blieb während der Tage auch genügend Zeit für individuelle Stadterkundungen, die meist in spontanen Kleingruppen erfolgten.

Mir gefiel das gesamte Programm gut. Besonders toll war der Besuch im mächtigen und beeindruckenden Castello Sforzesco, sowie die (individuelle) Mailänder Dom-Besichtigung inklusive Dachbesteigung mit hervorragendem Rundumblick auf die Mailänder Dachlandschaft und Skyline.

Einer der vielen Highlights war auch der Besuch des Mailänder Friedhofs Cimitero Monumentale mit seinen vielen opulent geschmückten und beeindruckenden Grabstätten bekannter Persönlichkeiten.

Gemeinsame Spaziergänge, kulinarische Höhepunkte in geschmackvollen Trattorien und Osterias sowie interessante Gespräche rundeten den unvergesslichen Aufenthalt ab.

Ingmar Schatz (MJ87)



Leonardo da Vincis „Letztes Abendmahl“



Führung durch das Castello Sforzesco

# Peter Baum

## Graphik der 1960er-Jahre

Eine Ausstellung im Club  
anlässlich des 80. Geburtstages von Peter Baum

Günter Tuhy (MJ85)

„Peter Baum – Graphik der 1960er-Jahre“ so der Titel der Vernissage am 5. Februar 2019 und gleichzeitig auch einer Veranstaltung anlässlich des 80. Geburtstages, den der Künstler am 11. Februar feiern durfte: Ein volles Haus, pardon voller Clubraum, war angesichts des Events garantiert, der auch viele Künstler-Freunde des Jubilars und damit Nichtmitglieder anlockte.

Dies ließ es angeraten erscheinen, etwas früher anzureisen, um in Ruhe erste Eindrücke der ausgestellten Werke aus der Mitte der 60er- bis in die frühen 70er-Jahre zu gewinnen. Die Hängung der Bilder ließ den erfahrenen Ausstellungsleiter erkennen, Werkgruppen wurden nach den je unterschiedlichen Techniken zusammengestellt; Chronologie spielte, wenn überhaupt, eine bloß untergeordnete Rolle. Die Werkgruppen gaben so einen Einblick in die Spannweite der Ausdrucksmöglichkeiten der einzelnen Techniken und belegten gleichzeitig die Innovationsfreude des damals jungen Künstlers.

Ein prominenter Platz war den graphischen Werken der späten 60er Jahre gewidmet, die Peter Baum mit der Drucktechnik der Eisenätzung schuf. Diese sehr subtilen und farblich gleichzeitig spannungsvoll wie stimmig anmutenden Werke ließen kaum etwas von dem doch leicht gefährlichen, weil giftigen Verfahren des Herstellungsprozesses erahnen.

Die am anderen Ende des zweiten Raumes ausgestellten Monotypien wiederum bedurften der intimen Nähe des Betrachters, um ihre Wirkung voll zur Entfaltung zu bringen. Bei diesem graphischen Verfahren wird auf mit Aquatinta eingefärbten Metallplatten gezeichnet, wobei Peter Baum zum Zeichnen oftmals nur Daumen- und Fingernägel benützte. Es ist wahrlich faszinierend, wie solches „Zeichnen“ zu einer beeindruckenden Variation und Spannbreite bei Abdruck wie Eindruck führt.

„False friends“ gibt es nicht nur in der Sprache, sondern auch in der Malerei. Die Tuschezeichnungen auf Packpapier, entstanden zwischen 1964 und 1970, erinnerten, insbesondere aus der Distanz, an das Drip-Painting eines Jackson Pollock, sind aber nicht dem diesem eigenen Zufallsprozess unterworfen, sondern vielmehr vom Maler strukturiert und streng kompositorisch angelegt. Sie lassen andererseits auch Assoziationen zu der figurativen Malerei etwa eines Thomas Hartmann zu, legen es aber im Gegen-



Prof. Peter Baum (MJ58) mit Laudator Dir. Mag. Carl Aigner (li)

satz zu dieser nicht auf einen erzählerischen Gestus an. Insgesamt handelt es sich um eine stimmige und einen spannenden Einblick in einen wichtigen Werkabschnitt des Künstlers bietende Ausstellung.

Dann stürmte Peter Baum herein, er versprühte von Beginn an Energie - wie viele seiner Bilder - und dies wird sich den ganzen Abend so hindurchziehen. Letzte Bilder wurden von ihm gehängt. Und unermüdlich beantwortete er den langsam eintreffenden Besuchern Fragen nach einzelnen Bildern und Werkgruppen.

Bei der anschließenden Vorstellung des Künstlers stellte **Mag. Carl Aigner**, Direktor des Museum Niederösterreich und Kunstfreund von Peter (diesem durch die gemeinsame Leidenschaft für die Fotografie verbunden) Fragen an den Jubilar. Er musste dabei wiederholt die ausufernde Energie des Künstlers zügeln, der bei den Fragen nach seinen Vorbildern (Hans Staudacher, Antoni Tàpies und Arnulf Rainer wurden hier genannt), dem Spannungsfeld von Malerei und Graphik und generell dem künstlerischen Entstehungsprozess aus Freude und Begeisterung an der Kunstvermittlung wiederholt auf informative und unterhaltsame Abwege führte. Die Zeit verging dabei wie im Flug, während die zahlreichen Facetten des Künstlers, der ja auch Fotograf, Ausstellungskurator, langjähriger Leiter des Lentos-Kunstmuseums in Linz, Buchautor und vieles mehr war, sich im unterhaltsamen Frage- und Antwortspiel ganz nebenbei entfalteten.

Eine eindrucksvolle Schar von Künstlerfreunden war versammelt, um den Jubilar gebührend zu feiern; darunter der Architekt **Günther Feuerstein**, ein nach Eigenbekundung „Uraltfreund“ von Peter Baum aus den 50er und 60er Jahren; **Gerhard Gutruf**, ein Zeitgenosse, Bewunderer und Freund von Peter Baum; **Paul Rotterdam** bedankte sich in einer bewegten Rede für die ersten und für ihn außerordentlich wichtigen positiven Besprechungen seiner Werke durch Peter Baum. **Julius Hummel**, der Leiter der namensgleichen Galerie, nannte Peter Baum überhaupt einen der wichtigsten österreichischen Künstler.

Ein wahrlich informativer und kurzweiliger Abend, und der Rezensent bekennt, noch vor dem Jubilar die Veranstaltung verlassen zu haben - und das war doch schon sehr spät. ♥

## »Unsere Klassengemeinschaft war toll!«

### Mag. Nathalie Obruca (MJ13)

Walter Friedl (MJ81)



#### Mag. Nathalie Obruca (MJ13)

geboren 1995 in Wien

Ausbildung:

2005–2013: Kollegium Kalksburg

2017: London, School of Economics and Political Science –  
International Law: Contemporary Issues – Engine Remanufacturers and Rebuilders (FIRM) / Brüssel

2018: Abschluss des Studiums der Rechtswissenschaften an  
der Universität Wien

Berufsweg:

2012: Sozialpraktikum im Caritas Haus Josef Macho, Wien

2015: Officemitarbeiterin im Kinderwunschzentrum

Goldenes Kreuz Privatklinik

2016: Rechtshörerschaft bei der Staatsanwaltschaft Wien  
(Abteilung Wirtschaftsstrafsachen)

2017: Rechtshörerschaft bei der Staatsanwaltschaft Wien  
(Abteilung für Strafsachen organisierter Kriminalität sowie  
Staatschutz- und Terrorismusstrafsachen)

2016–2018: Juristische Mitarbeiterin bei Cerha Hempel  
Spiegelfeld Hlawati Rechtsanwälte GmbH

seit Oktober 2018: Rechtspraktikantin im Sprengel des OLG  
Wien, Bezirksgericht Hietzing, Landesgericht für Strafsachen

Nathalie, seit Ende des Vorjahres bist Du im Vorstand der Altkalksburger Vereinigung. War das Deine Initiative, oder wurdest Du gerufen?

Ich traf am „Tag der Offenen Tür“ in Kalksburg meine ehemalige Englisch-Professorin, und außerdem bin ich mit Nina Kornherr (MJ91) befreundet, die ja jetzt Vize-Präsidentin der AKV ist. Beide haben gesagt, dass der Club junge Frauen sucht. Da habe ich mir gedacht: Okay, ich mach das jetzt.

Hattest Du zuvor schon Kontakt in die „Hofburg“?

(Lacht) Du meinst, zur Vereinigung. Ja, ich war bei diversen Veranstaltungen. Mit der Organisation hatte ich aber nichts zu tun.

Vor und nach meiner Matura, also in den 1970er- und 1980er-Jahren, galt die Vereinigung als Altherren-Club, was sie wohl auch war. Wie hat Deine Generation die Vereinigung während der Schulzeit und danach wahrgenommen?

Wir hatten – damals noch von außen – denselben Eindruck wie Ihr damals. Selbst bei meinen ersten Club-Besuchen nach der Matura habe ich festgestellt: Da sind aber schon viele ältere Herren und eigentlich kaum Frauen, junge schon gar nicht. Ich denke, das stammt noch von früher, als ja nur Burschen in Kalksburg waren.

Hat Dich diese Tatsache nicht abgeschreckt?

Anfänglich schon, aber je tiefer ich in die Berufswelt der Juristen – ich studierte ja Rechtswissenschaften – eingetaucht bin, desto mehr wurde ich mit diesem Szenario vertraut. Denn auch unter den Juristen dominieren tendenziell immer noch ältere, männliche Semester. Allerdings hat sich der Club zuletzt stärker nach den Jungen ausgerichtet – etwa mit der neuen App oder mit dem Facebook-Auftritt.

Was ist für Dich das Spezifikum der Vereinigung?

Es ist doch schon etwas ganz Besonderes, dass eine Privatschule für die Absolventen so einen Club hat, der noch dazu bereits derart lange besteht. In meinem gesamten Freundeskreis außerhalb der Schule hat niemand etwas Vergleichbares. Ich sehe darin eine tolle Gemeinschaft, auf die man sich verlassen kann, wenn es wirklich darauf ankommt.

Ist der Club auch eine informelle Jobbörse?

Sicher auch, aber nicht nur. Ich selbst habe mich erkundigt, wer von den Altkalksburgern im Anwaltsbereich aktiv ist. Networking ist heutzutage absolut wichtig. Aber die Vereinigung macht auch viel im sozialen oder gesellschaftspolitischen Bereich. Ich denke etwa an Stefan Wursts Engagement für den Life Ball und gegen AIDS.

Was hast Du konkret als Vorstandsmitglied vor?

Ich habe zunächst einmal meinen Jahrgang aktiviert, zum Schulball zu kommen. Das war eine leichte Übung – fast alle sind gekommen. Ich möchte künftig versuchen, vor allem jüngere Altkalksburger über Facebook einzubinden. Das ist sicher nicht so einfach, weil sich viele Studenten die dienstägigen Vorträge nicht anhören wollen – auch wenn oft hochkarätige Gäste im Club sind. Ich denke aber, dass sie dazu eher bereit sind, wenn sie, so wie ich jetzt, im Berufsleben stehen.

### Kommen wir zu Deiner Schulzeit: Du hast ja gleich zwölf Jahre in Kalksburg verbracht.

Das stimmt nicht ganz. Nach den ersten beiden Jahren Volksschule ging meine Lehrerin in Karenz und ich hätte einen männlichen Pädagogen bekommen. Das wollte ich aber partout nicht. Meine Eltern willigten ein, dass ich an eine öffentliche Volksschule in Mauer wechselte.

### Wie war für Dich dieser Wechsel?

Ich habe einen großen Unterschied festgestellt. Es gab dort einige Mitschüler und Mitschülerinnen mit Migrationshintergrund, und nicht nur deren familiäre Verhältnisse waren ärmlicher als die meiner Kollegen in Kalksburg. Das war für mich insofern positiv, als ich da erst gesehen habe, wie gut es mir geht, was meine Eltern alles für mich leisten. Zuvor war vieles selbstverständlich.

### Wie siehst Du Deine gesamte Schulzeit im Rückblick?

Sie war wirklich sehr schön. Vor allem an die Maturaklasse habe ich nur die besten Erinnerungen.

### Was meinst Du konkret?

Die Klassengemeinschaft war toll. Wir waren in der achten Klasse fast 30 Schüler. Aber egal, wie unterschiedlich wir auch waren, jeder hat den jeweils anderen akzeptiert. Es gab totalen Zusammenhalt und große Hilfsbereitschaft.

### Was hast Du aus Deiner Schulzeit mitgenommen für Dein weiteres Leben?

Zuallererst die breite Allgemeinbildung. Das war während der Schulzeit mitunter auch anstrengend. Von uns wurde schon viel gefordert. Dafür allerdings waren wir dann im Studium nicht überfordert. Diese eingeübte hohe Belastbarkeit habe ich ebenfalls mitgenommen, sie half an der Uni und wird auch im Beruf hilfreich sein. Toleranz ist zudem ein Wert, der uns eingepflanzt wurde.

### Was war das Allerbeste in Kalksburg?

Cool waren die vielen Reisen, die wir unternehmen konnten: Im Rahmen eines Projektes auf einen Gletscher, nach Hamburg oder zum Skikurs auf den Arlberg – welche Schule fährt schon auf den Arlberg?

### Gab es auch Negatives?

Zum Teil hatten wir schon sehr strenge Lehrer. Ich bin öfters am Abend zu Hause gesessen und habe für untergeordnete Fächer Hausübungen machen, einmal sogar Zeichnungen nachbringen müssen. Und wir hatten teilweise auch eine hohe Fluktuation an Professoren, was ich nicht gut fand.

### Falls Du einmal eigene Kinder haben solltest: Würdest Du sie nach Kalksburg schicken?

Das kommt darauf an. Wenn ich den Eindruck hätte, sie könnten überfordert sein, dann sicher nicht. Ich würde einmal die Volksschule und dann eventuell die Unterstufe ausprobieren und anschließend weitersehen. Ich würde jedenfalls nichts erzwingen wollen – nur weil ich selbst in Kalksburg war.

*Christian Schäfer GmbH*

VERSICHERUNGSMAKLER

**Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)**

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

## Lokalgeschichte

Liebe Freunde,  
ich habe mein Buch „Das Perlmooser Zementwerk Rodaun - Ein Industriestandort, heute ausgelöscht“ fertiggestellt. Es ist im Buchhandel unter der ISBN 9783748193487, im Verlag BOD erschienen.  
Es hat 84 Seiten, zahlreiche Bilder ab 1930 bis etwa 2017, 12 Farbseiten, Format 15,5 x 21 cm. Das Werk lag ja nahe am Kollegium Kalksburg und ich selber wohnte dort von 1943 bis etwa 1965.

Beste Grüße  
Helmut Kropp (MJ55)



# Osterspaziergang

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

Lukasevangelium Kapitel 24, Vers 13-35, Evangelium vom 22.4.2019  
(Ostermontag im Jahreskreis C)

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche.“ Ostern ist heuer spät, so dass wir bei uns keinen Eisstoß mehr befürchten müssen. Zumindest die Natur wird sich Mitte/Ende April schon vom Eis befreit haben. Doch was an Gefrorenem noch immer auf unseren Schultern lastet oder unsere Beine lähmt, ist manchmal nicht so einfach erkennbar. Vielleicht sollten auch wir aufbrechen. Die Jünger von Emmaus brachen aus, sie gingen (weg), vielleicht auch (nur) um ihre Schockstarre zu überwinden. Doch wussten sie nicht, wie ihnen das gelingen sollte.

Die Osterglocken mit ihrem Geläut halten Faust vom Suizid ab. Er empfindet den Osterspaziergang als Befreiung von den düsteren Gedanken seiner Studierstube und der Erkenntnis, dass er nichts weiß, letztlich nur weiß, dass er nichts wissen könne. Er nimmt staunend wahr, wie diese vielen (kleinen) Menschen den Frühling begrüßen. Die Deutung wird religiös: Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden. Das meint, herausgekrochen aus den finsternen, stickigen Zimmern ebensolcher Häuser. Hier, in der österlich erwachten Natur, ist des Volkes wahrer Himmel. Alle jauchzen: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein. Es scheint, als ob auch Faust sich diesen Satz von der Seele jubelt, um gleich darauf das Gegengöttliche, den schwarzen Pudel bei sich aufzunehmen.

Die Beweggründe der beiden Jünger, nach Emmaus zu gehen, kennen wir nicht. Sie sprechen über das, was sich ereignet hatte, um in all dem vielleicht doch einen Sinn zu entdecken, sich das befreiende Wort mehr zufällig und unbewusst selbst zu sagen. Es scheint, als wären sie Peripatetiker, Menschen, die sich Erkenntnis ergehen müssen. Sie brauchen Abstand und Bewegung, wollen ihre Gedanken „entlüften“ und verbleiben doch blind.

Die Erfahrung, dass man manchmal aus den vier Wänden ausbrechen muss, um wieder einen klaren Kopf und damit klare Gedanken zu bekommen, kennt wahrscheinlich jeder und jede. Hilfreich ist, sich auch noch über das Ziel klar zu werden, das erreicht werden soll. Auslüften, frische Luft, Bewegung, Wärme und Sonne, welche Motive bewegen uns, was wären Lerninhalte? Die

Emmausjünger müssen verstehen lernen, was Auferstehung Jesu ist und was Auferstehung für ihr Leben bedeutet.

Faust beobachtet die Menschen und kommt zu dem Entschluss, dass sie „alle ans Licht gebracht“ sind. Sie haben alle Erkenntnis, die ihnen möglich ist, denn sie gleichen dem Geist, den sie begreifen. Ob und wieviel Eitelkeit auch noch mitschwingt, kann man nur erahnen: „Jeder sonnt sich heute so gern.“ Ihre Blindheit ist, dass sie ihren kleinen Horizont, das blumenfreie Revier, in dem sie sich tummeln, für die (ganze) Welt und Wirklichkeit

erachten und wohl Faust mit ihnen, denn ihm hat es plötzlich bloß der schwarze Pudel angetan. Die postulierte und ersehnte Erhebung des Geistes findet im Kleinen und Konkreten ihre allzu menschliche Ernüchterung. Fausts Gewinn ist der Pakt mit dem Teufel.

Die Jünger von Emmaus gewinnen Jesus als den Auferstandenen, indem er sich ihnen entzieht, gerade in dem Moment, in dem sie ihn erkennen. Der Ort Emmaus, das Ziel ihres Weges, ist nicht mehr von Bedeutung. Sie kehren nach Jerusalem zurück, in derselben Stunde, also schnell auch noch. Denn, so scheint es, der Weg war das Ziel. Tatsächlich, der Weg führte zum Ziel, nicht zu einem geographischen, aber zu Erkenntnis. Das Ziel war also Erkenntnis, die sich am und durch den Weg ergab.

Auch wir könnten Emmausgänge mit anderen Menschen gehen, wenn es sich nahelegt, aus den räumlich, strukturell vorgegebenen und manchmal beengenden Gesprächssituationen auszubre-

chen. Wir könnten sie anbieten, wenn es sich lohnt, ein anderes Gesprächssetting mit Mitarbeiterinnen oder beruflichen Gesprächspartnern zu wählen. Emmausgänge können auch der Innovation dienen, wenn der Horizont der Machbarkeit nicht weiter ist als die eigenen vier Wände, die die Weite des Gedankens begrenzen. Der Horizont in der Landschaft und die Vielfalt der Natur können den Geist zu Vielfalt und Buntheit anregen. Wir könnten aus vielen Gründen statt eines privaten Osterspazierganges einen beruflichen Emmausgang wählen – oder beides.

**Wir könnten so vieles...**



»Vielleicht  
sollten  
auch wir  
aufbrechen«

## Kalksburg historisch

Berühmte Namen – bekannt oder längst vergessen

# Dr. Ludwig Adamovich (MJ1908)

Rechtskoryphäe und Konservativer  
mit demokratischer Gesinnung

Klaus Daubeck (MJ68)

Osijek, viertgrößte Stadt Kroatiens, an der Drau gelegen, rund 20km vor der Einmündung in die Donau. Mit rund 100.000 Einwohnern ist die Universitätsstadt heute wirtschaftliches und kulturelles Zentrum Slawoniens.

Hier wurde am 30. April 1890 Ludwig (Louis) von Adamovich als Sohn einer Familie von Gutsbesitzern und Beamten geboren. Die Stadt war durch die ertragreiche Landwirtschaft und Viehzucht wohlhabend (davon zeugen auch heute noch sehenswerte Jugendstilbauten), die große, weithin sichtbare, zweitürmige Kirche St. Michael ein Standort der Jesuiten. Für den kleinen Ludwig sollte sich die Idylle jedoch schlagartig ändern: Der Vater verunglückte bei einem Reitunfall tödlich, die Mutter zog wegen der ungewissen Zukunft des Gutes mit dem kleinen Dreijährigen nach Wien, wo sie, für die damalige Zeit eher unüblich, eine Anstellung in einem vornehmen Haushalt annahm. So konnte Ludwigs Aufenthalt von der sogenannten Vorbereitung bis zur Matura 1908 bei den Jesuiten in Kalksburg finanziert werden.

Nach der Matura absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien, wo er 1913 promovierte.

Er nahm am Ersten Weltkrieg als Reserveoffizier teil, erlebte den prägenden Zusammenbruch der Habsburgermonarchie und trat 1919 als Konzeptsbeamter in der Bezirkshauptmannschaft Gmünd in den Verwaltungsdienst des Landes Niederösterreich. Allerdings nicht für lange, denn im Dezember 1920 gehörte er bereits dem



© ONB/Willingner

amtes an. 1924 habilitierte sich der strebsame Louis an der Universität Wien für Staats- und Verwaltungsrecht. „Verfassungspapst“ Hans Kelsen hat den ehrgeizigen jungen Mann dazu ermuntert.

Seinen Mitschülern aus dem Kollegium war der „Rechtsexperte par excellence“ verbunden – 1927 entwarf er die Statuten der Altkalksburger Vereinigung.

Im gleichen Jahr wurde er als außerordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an die Deutsche Universität Prag berufen, nur ein Jahr später als ordentlicher Professor für diese Lehrfächer an die Universität Graz. 1934 folgte die Berufung als ordentlicher Professor an die Universität Wien.

1927 heiratete Ludwig Emma (von) Hofmann, der Ehe entsprang 1932 Sohn Ludwig Karl (Ludwig jun.).

Neben der konsequent verfolgten akademischen Laufbahn entwickelte sich auch die spätere berufliche Laufbahn: Nach der Neugestaltung des Verfassungsgerichtshofes (aufgrund der Bundesverfassungs-

novelle 1929) wurde er 1930–1933 zu dessen Mitglied. Er gehörte zu den Mitgliedern des Verfassungsgerichtshofes, die sich mit allen Mitteln gegen die Ausschaltung des Verfassungsgerichtshofes im Jahr 1933 zur Wehr setzten, allerdings ohne Erfolg. An der Formulierung der „ständisch-autoritären“ Verfassung vom Mai 1934 wirkte er nach eigener Aussage nicht mit.

Ab November 1934 war er vom Staatsrat entsandt Mitglied des Bundestages. 1936 stellte er seinen juristischen Rat Kurt Schuschnigg zur Verfügung. Es ging um die Untersuchungskommission, die den Zusammenbruch der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ und seine Hintergründe durchleuchten sollte. Noch am 16. Februar 1938 von Kanzler Schuschnigg zum Justizminister berufen, wurde er nach dem März 1938 aller seiner Ämter enthoben und mit 31. August 1938 in den Ruhestand versetzt.

Nach dem 2. Weltkrieg kehrte Adamovich wieder in sein Lehramt zurück und wurde im Mai 1945 zum Rektor der Wiener Universität gewählt. Gleichzeitig war er Berater der Provisorischen Staatsregierung Renner in Verfassungsfragen und arbeitete die Verfassungsvorlagen zur Wiederherstellung des österreichischen Rechtssystems aus. Als wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften erreichte er den Olymp der Geisteswissenschaften. Seine rechtswissenschaftlichen Publikationen sind Legion.

Im Juni 1946 wurde er zum Präsidenten des Verfassungsgerichtshofes ernannt; dieses Amt übte er bis zu seinem Tod

(1955) aus. Als „Konservativer demokratischer Gesinnung“ (wie die Arbeiter-Zeitung am 30. April 1950, zu seinem 60. Geburtstag schreibt) erfreute er sich wegen seines hervorragenden Wissens allgemeiner Wertschätzung.

Ludwig Adamovich wurde am Zentralfriedhof zur letzten Ruhe gebettet – der damalige Bundeskanzler Julius Raab nannte ihn am Grabe einen Wahrer des Rechtes und der Wahrheit sowie einen überzeugungstreuen Österreicher. „So lange die Flagge Rot-Weiß-Rot über Österreich weht, werde sein Andenken unvergesslich bleiben“ können wir in der Festschrift 100 Jahre Kalksburg von 1956 lesen. 1982 wurde im 23. Bezirk (Industriegebiet Inzersdorf) eine Straße nach ihm (Adamovichgasse) benannt.

Sohn Ludwig jun. durfte ich im Zusammenhang mit der Lebensgeschichte seines Vaters in der Hofburg besuchen. Er beschreibt seinen Vater als strengen, konsequenten und überaus fleißigen Menschen, der oftmals für den Sohn unzugänglich war. Letztlich war die berufliche Laufbahn des Vaters aber erfolgreicher Wegweiser für die sehr ähnliche des Sohnes. Für das anregende Gespräch möchte ich mich bei ihm an dieser Stelle herzlich bedanken.

Vater Adamovich pflegte Kontakt zu seinen Mitschülern, insbesondere zu Bruno Ritter von Troll-Obergfell SJ (einigen noch als Naturgeschichtsprofessor oder als Nachhilfelehrer in Latein bekannt) und Albert Graf Walterskirchen. Der Maturajahrgang 1908 war geprägt von den Patres Karl M. Andlau, Alfred Billot und Karl Höller. Als Adelliger war Ludwig Schüler des I. Konviktes, einer von 236 (Schüleranzahl 1908 insgesamt: 360). In seiner kurzen Autobiografie bemerkt er, er sei nicht nur immer Vorzugsschüler, sondern stets auch Klassenbester gewesen.

Prominenter Mitschüler aus dieser Klasse war der 1917 gefallene Josef Graf Silva-Tarouca. P. Augustin Graf Galen (ein Bruder des 2005 seliggesprochenen späteren Bischofs, Kardinals und Altstellers Clemens August Graf Galen) hat ihm einen Nachruf gewidmet. Das Manuskript „Heldentaten und Heldentod“ (in dem ausschließlich prototypische Vertreter des Adelsstandes unter den Gefallenen geehrt werden sollten) befindet sich im Staatsarchiv.

# Professionelle Karriereberatung

## Ein neues Angebot des Alt-Kalksburger Unterstützungsvereins (AKU)

Edgar Müller, Nina Kornherr, Sascha Benda (AKU-Vorstand)

Professionelle Karriereberatung (New-placement) hilft bei diversen beruflichen Situationen, angefangen vom Berufseinstieg, über die Onboarding- und Integrationsphase, bei mehr oder weniger radikalen beruflichen Veränderungen und Trennungen (Outplacement) zu neuen Lösungen und zu beruflicher Neuorientierung.

Auch der Weg in die Selbstständigkeit, die Gründung eines eigenen Unternehmens, vielfältige Formen von Kooperationen können sinnvolle Alternativen zu bisherigen Beschäftigungsformen darstellen.

Das passiert in der Regel auf Basis einer umfassenden Situationsanalyse sowie einer Potenzialanalyse, die auf Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen des Klienten aufruhen. Wichtig sind eine klare Berufszieldefinition und die darauf aufzubauenende Selbstvermarktungsstrategie, die einer besonderen Umsetzungsvorbereitung bedarf.

Methodisch werden ein systemisches Coaching, verschiedenste Übungen, insbesondere dialogische Reflexionsge-

sprache, eingesetzt, die auf die persönlichen Bedürfnisse abgestellt sind. Dies wird bereits mit einer gemeinsam erarbeiteten Zielsetzung zu Beginn der Beratung deutlich gemacht.

Ziel ist das Finden und die Aufnahme einer neuen Arbeit in einem Unternehmen, das die in der Beratung vorher bearbeiteten und bewerteten Kriterien am besten erfüllt. Der Weg

zu diesem Ziel schließt vor allem die Nutzung bisher nicht beachteter Möglichkeiten ein, etwa den Aufbau und die Nutzung eines auf dieses Ziel abgestimmten Netzwerkes.

In diesem Coaching-Prozess sind alle Themen inkludiert, die im Laufe einer Neuorientierung auftauchen können, angefangen von Absagen bis hin zur Beurteilung von Unternehmenskulturen und dem Führungsstil künftiger Vorgesetzter.

**Interessenten wenden sich per Mail an: [help@altkalksburger.org](mailto:help@altkalksburger.org)**

Der AKU stellt dann den Kontakt zum Experten her.



## Exerzitien im Stift Lilienfeld

Erich Moser (MJ83)

... Runterkommen, in sich hören, still werden... das sind für mich immer die ersten Anzeichen, dass ich bei den jährlichen Einkehrtagen der AKV angekommen bin. Unter der kundigen Anleitung des Exerzitienleiters, diesmal P. Martin Rauch SJ (21.–24. März 2019), erhält man Impulse und fängt an, von der „operativ-taktischen Ebene“ seines täglichen Lebens wieder auf das große Ganze zu blicken. Das Schweigen während der ganzen Veranstaltung hilft einem dabei. Mir hat die Kombination des Besinnens in Verbindung mit dem

Aufenthalt in einem – meistens wechselnden – Kloster, diesmal Stift Lilienfeld, immer einen neuen Input gebracht, den ich nicht mehr missen möchte. Mittlerweile sind wir schon eine fixe Gruppe geworden, die sich heuer wieder vergrößert hat, und: erstmals war auch eine weibliche Teilnehmerin dabei!

**Die nächsten AKV-Exerzitien finden unter der Leitung von P. Friedrich Prassl SJ vom 27.2.2020 bis 1. März 2020 am Sonntagberg statt.**

# P. Paul Eckhart SJ (1942–2007)

## – Grenzgänger mit Respekt

P. Dr. Michael Zacherl SJ (MJSS)

Paul Eckhart wurde als waschechter Wiener am 23. Oktober 1942 geboren. Seine Eltern führten eine Fischhandlung in Wien-Erdberg. Kurz vor seiner Priesterweihe am 29. Juni 1975 im Linzer Dom hat er seine bisherige Berufungsgeschichte schriftlich niedergelegt. Dieser entnehmen wir zunächst, dass er nach der Pflichtschule in Wien die Handelsakademie besuchte und dort maturierte. Damit ergriff er zunächst einen Beruf in der Wirtschaft.



Zu dieser Zeit hielt P. Johannes Leppich SJ unter anderem auch in Wien seine berühmten Straßenpredigten, die auch Paul zum Zuhören „verführten“. Kirchen schaute er sich damals – wenn überhaupt – lieber von außen an. Es war demnach auch für ihn überraschend, dass er plötzlich in der „action 365“ gelandet war und nun Exerzitien mitmachen sollte. P. Eckhart schreibt dazu: „Dort bin ich schließlich auch auf die etwas verrückte Idee gekommen, ‚Pfarrer‘ werden zu wollen“. Nebenberuflich besuchte Paul eine Abendschule, um Latein und anderes nachzulernen, was ihm für eine Gymnasialmatura fehlte, und holte sich dabei einen Herzinfarkt. In der Genesungsphase begann er, mit der „Gesellschaft Jesu“ zu liebäugeln. Der Provinzial, P. Schasching, bot ihm die Finanzierung eines Studienjahres am Freinberg in Linz an, um sich dort in Ruhe auf die Ergänzungsprüfungen vorzubereiten. Danach war der Weg ins Noviziat in St. Andrä/Kärnten frei. Nach etwa einem Jahr merkte er, dass das fromme Leben im Noviziat seinen Kreislauf überstrapazierte und musste „in die Welt“ zurück, beruflich in die Wirtschaft. Dort fand er sich bald entbehrlich, kündigte und ging neuerdings auf den Freinberg, diesmal für drei Jahre als Laienerzieher und Soziologiestudent. Dann fand er es „hoch an der Zeit“, neuerlich um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu anzusuchen. Es kam zu einem Neustart, allerdings in einem deutschen Noviziat, da es in Österreich keines mehr gab.

Diesmal stellten sich keine weiteren Komplikationen ein. Es folgten Philosophiestudium in Pullach und München und Theologie in Innsbruck mit der oben erwähnten Priesterweihe 1975.

Kurz danach bat ihn der Provinzial P. Coreth für wenigstens ein, zwei Jahre als Präfekt nach Kalksburg zu gehen (anstatt erneut auf den Freinberg). Mehr als zwei Jahrzehnte wartete er auf das Ende

dieses „zweiten“ Jahres, vergeblich. Er wurde in Kalksburg für viele in der Oberabteilung bzw. Oberstufe zum Segen, prägend für ihren Glauben und das weitere Leben, als Lehrmeister, Vorbild, Kamerad und Freund – wie es einer aus dem Maturajahrgang 1980 noch 27 Jahre später bekannte: „Er hat mir viel von einer inneren Sicht des Glaubens, einer christlichen Lebensführung und jesuitischen Lebensweise vermittelt, die heute mein Weltbild prägen. In oft unüblich provokant geführten Religionsstunden oder auch nächtelangen

Diskussionen über Philosophie, Theologie, Ethik und Moral hat er in manchen von uns die Saat eines tiefen Glaubens gesät. Er hatte das Talent, mit den aufbrechenden Gedanken Jugendlicher umzugehen und durch seine ihm eigene Grenzgängerschaft einen Respekt vor diesen Grenzen zu vermitteln.“

P. Eckhart zählt auch zu den Mitbegründern der heute noch äußerst aktiven Segelgruppe des Kollegs und wurde durch all diese Kontakte zum begehrten Traupriester und/oder Taufspender der nächsten Generation.

Am 23. Juni 2000 erlitt P. Eckhart ohne sein Verschulden am Maurer Berg einen beinahe tödlichen Motorradunfall, von dem er sich nie mehr ganz erholte. Mit Mühe konnte er nach mehreren Monaten die Funktion eines Gefangenenseelsorgers übernehmen. Da war er ganz in seinem Element. Am 12. Dezember 2003 wurde er nach einem schweren Gehirnschlag bewusstlos in seinem Zimmer in Kalksburg aufgefunden. Schwerstbehindert blieb er ein Wrack, dem nur mehr das „Haus der Barmherzigkeit“ eine Bleibe bot, auf Jahre hinaus. Am 25. Oktober 2007, kurz nach seinem 65. Geburtstag erbarmte sich der Herr seiner: eine akute Lungenentzündung setzte im Krankenhaus Zum Göttlichen Heiland seinen Erdentagen ein Ende. Am 13. November, dem Gedenktag des hl. Stanislaus, wurde er am Kalksburger Friedhof unter Anteilnahme vieler Freunde begraben. Zur dank sagenden Eucharistiefeier kamen sie alle in der Großen Kalksburger Kapelle zusammen. Und immer wieder treffen sich um den Jahrestag seines Todes oder zu Jubiläen der Segelgruppe viele derer, die meinen, ihm Dank schulden zu müssen, am Friedhof und beim Gottesdienst.

# Einblicke geben – Sichtweisen teilen

Mit einer Social-Media-Offensive ins neue Schuljahr

Mag. Simon Lechner

Seit September 2018 entstehen nach und nach die neuen Informationskanäle und Angebote im Bereich der Social-Media des Gymnasium Kollegium Kalksburg. So ist es möglich, die liebgewordene Schule niederschwellig zu begleiten und besondere Blickwinkel zu entdecken. Die Neuerungen betreffen die Plattformen Facebook und Instagram, sowie einen Blog und ein eigens geschaffenes Wahlpflichtfach „Theorie und Praxis des Social-Media-Marketings“. Alle vier Bereiche greifen ineinander, sind aber für sich so einzigartig, dass für jeden und jede, egal welchen Alters, etwas dabei ist:

## Blog ([blog.kalksburg.at](http://blog.kalksburg.at))

Man ist es gewohnt, Informationen von Schulen über Folder, Jahresberichte und Websites zu erhalten. Diese Medien sind wichtig und tragen zur objektivierenden Meinungsbildung bei. Zusätzlich laden wir ein, unsere Schule durch den Blog näher kennenzulernen. Unser Blog ist eine bunte Sammlung persönlicher Geschichten von Menschen, die an unserem Schulleben beteiligt sind.

Der Blog besteht aus Geschichten und Erlebnissen aus unserer Schulgemeinschaft. Diese Erzählungen werden so vielseitig sein, wie es die Charaktere in unserem Kollegium sind. Die Beiträge können ein Anstoß für Gespräche sein und Kommentare sind gerne gesehen.

Für die inhaltliche Auswahl und die Betreuung der Autorinnen und Autoren haben sich Prof. Mag. Dr. Petra Mitlöhner und Prof. Mag. DI Isabella Reisingl-Pichler gefunden, die seit Oktober einen bunten Blumenstrauß an Beiträgen gesammelt haben.

## Facebook

([facebook.com/kalksburg](https://facebook.com/kalksburg))

Die Facebookpräsenz setzt bewusst auf eigens für die Plattform aufbereitenden Inhalt und soll keine digitale Lautsprecherdurchsage sein. So informieren wir in einer

erfrischenden Art und geben Einblick in die Schulgemeinschaft, unsere Schule und die gelebte Internationalität. Ebenfalls werden wir Akzente in den Bereichen der Individualität und Spiritualität setzen, um den einzigartigen Geist unseres Kollegiums auch auf den mobilen Endgeräten spürbar zu machen.

Das junge Team der Redakteurinnen und Redakteure leitet Prof. Mag. Viktoria Deutsch-Seyfried. Die Gruppe ist kreativ und bereitet so die Veröffentlichungen in einer erfrischenden plattformgerechten Art auf.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihr Like!

## Neues Wahlpflichtfach

„Frühere Generationen haben ihr Leben den Medien angepasst – meine Generation erwartet, dass sich die Medien ihr anpassen.“ (Philipp Riederle – 23 Jahre, Autor, „Digitale-Generation-Erklärer“)

Die Vernetzung in nichtpersönlichem Austausch mag für die Älteren oft sehr abstrakt klingen, jedoch ist sie für Jugendliche heutzutage zur Normalität geworden. Im Wahlpflichtfach „Theorie und Praxis des Social-Media-Marketings“, das einjährig in der siebenten Klasse angeboten wird, werden die sozialen Netzwerke und ihre Funktionsweisen kennen und verstehen gelernt. Durch das Abstecken von dadurch entstehenden Chancen und Gefahren, sowie durch die Analyse verschiedener Kampagnen von Unternehmen, Künstlern und Prominenten wird die Theorie des Social-Media-Marketings erarbeitet, um diese mit erworbenen Skills in der Gruppe umzusetzen.

## Instagram (@hotspot23)

Die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtfachs gestalten ein eigenständiges Projekt zum Thema School-Lifestyle. In passenden Formaten bereiten sie zu den Themen Mode, Essen, Locations Tipps auf und wollen damit Jugendliche im Raum

Wien und darüber hinaus erreichen.

Das Prinzip „von Jugendlichen für Jugendliche“ ist von der Recherche bis zur Follower-Betreuung durchgängig und wird durch den Lehrer Schritt für Schritt begleitet.

Seit März heißt es ‚hotspot23‘ folgen!

Zur Person:

## Mag. Simon Lechner

unterrichtet seit 2016 am Gymnasium Kollegium Kalksburg die Fächer Mathematik und Physik. Im Jahr 2018 absolvierte er den Diplomlehrgang zum Social-Media-Designer am WIFI-Wien. Er ist für das neue Social-Media-Konzept der Schule verantwortlich und koordiniert die einzelnen Teams. Seit September 2018 unterrichtet er auch das von ihm entworfene Wahlpflichtfach „Theorie und Praxis des Social-Media-Marketings“, das in Österreich neuartig ist.

## Kollegium Kalksburg online

[gym.kalksburg.at](http://gym.kalksburg.at)

Informationen und Überblick.

[blog.kalksburg.at](http://blog.kalksburg.at)

Blickwinkel und Sichtweisen.

[facebook.com/kalksburg](https://facebook.com/kalksburg)

Schnell und unkompliziert.

[instagram.com/hotspots23](https://instagram.com/hotspots23)

Jugend und Lifestyle.

## Kalksburger Korrespondenz

Die Kalksburger Korrespondenz wird jährlich im Herbst an alle Mitglieder der Altkalksburger-Vereinigung zugesandt.

**Wer diese künftig nicht mehr zugesandt haben will**, kann dies jederzeit im AKV-Sekretariat melden (0664 527 4244 oder [info@alkalksburger.org](mailto:info@alkalksburger.org)).

# Kolos Weg zum Priestertum

Neupriester Mag. Bernd Kolodziejczak (Altfreinberger)  
zu Gast im Club der Altkalksburger

Mag. Wilhelm Remes

Am Tag des hl. Franz Xaver (3. Dez. 2018) schilderte uns Mag. Bernd Kolodziejczak (Mj.89) – im Folgenden kurz Kolo genannt – sehr offen und ehrlich seinen Weg zum Priestertum, der mit allen erlebten Höhen und Tiefen schließlich mit der Priesterweihe 2016 seine Vollendung fand. Bereits im Kindesalter war er der religiösen Praxis sehr zugetan, so ministrierte er schon im Volksschulalter. Nach Umzug von Pasching in die Linzer Kapuzinerstraße ergab sich die räumliche Nähe zum Kollegium Aloisianum, in das er 1981 aufgenommen wurde. Die am Aloisianum existenten religiösen Angebote wie das Morgengebet sowie das gelebte Priestertum durch die damals noch agierenden Jesuitenpatres bestärkten Kolos Interesse für den Priesterberuf. P. Otto Leisner SJ – Kolo assistierte ihm in der Hausbibliothek – prophezeite ihm: „Dein Weg ist das Priestertum“. Vorerst schreckte Kolo aber vor dem Theologiestudium zurück und begann ein Studium an der BOKU (Universität für Bodenkultur) in Wien. Stets suchte er die Nähe zu Christus. Seit 1993 agierte er als Domführer im Stephansdom, bald von früh bis spät; auf diese Weise konnte er den Besuchern den Glauben näherbringen. Alle paar Jahre stellte sich für ihn die entscheidende Frage nach dem Priestertum, so nach den Exerzitien in Stift Göttweig (2002) und wieder 2007, ebenfalls im Zuge von Exerzitien. Dieses Mal war der Mut zur Entscheidung für das Priestertum stark genug. Im September 2007 trat er in das Priesterseminar der Erzdiözese Wien ein. Es folgte der Besuch des Propädeutikums in Horn, das Studium der Philosophie in Wien; schließlich finalisierte er das Studium an der philosophisch-theologischen Hochschule im Stift Heiligenkreuz. Das Pastoraljahr absolvierte Kolo in Stockerau, wo er mit dem Altfreinberger Mag. Thomas Höfer (Mj.67, Pfarrer von Sierndorf) zusammenarbeitete. Dass Mag. Thomas Höfer Altfreinberger ist, war Kolo vorerst unbekannt; umso größer war für ihn die Überraschung, als

Altpfarrer Thomas Höfer unseren Abend im Club besuchte.

Nunmehr wirkt Kolo als Kaplan bzw. als Kurator an der Erlöserkirche in Wiener Neustadt, die eine von fünf Teilgemeinden der Propsteipfarre Wiener Neustadt mit gesamt 12.000 Katholiken bildet. Sein besonderes Augenmerk gilt der Jugendseelsorge an den Schulen, beispielsweise an der Volksschule Frohsdorf. Ein spezielles Anliegen sind ihm die diversen Sakramentsvorbereitungen, die im Gegensatz zur langjährigen Vorbereitung auf das Priestertum reichlich kurz ausfallen. Bei den Fragen aus dem Teilnehmerkreis zum aktuellen Priesterangel gibt Kolo neben dem Umstand, dass der Jugend generell der Mut fehle, sich der Frage einer möglichen Berufung zum Priestertum zu stellen, zu bedenken, dass auch der Gläubigenmangel zu thematisieren sei, wie es sich am abnehmenden Kirchenbesuch zeigt. Freilich gilt es auch vor der eigenen Tür zu kehren – die Zahl der Geistlichen in der Erzdiözese Wien übersteigt die Zahl der Pfarren – also nach strenger Rechnung müsste jede Pfarre ihre Sonntagsmesse haben können; so liegt es an der internen Organisation in der Erzdiözese sowie an der Vermeidung von Konzelebrationen bei Sonntagsmessen. Mit dem Wunsch, bald an einer Führung mit Kolo durch den Stephansdom teilnehmen zu dürfen, ging der Abend in seinen gemütlichen Teil über, der wie gewohnt „bilaterale“ Gespräche mit dem „Referenten“ zuließ!



## Leserbriefe

### Hausfest

Im Hef Februar 2019 lese ich auf den Seiten 21 und 22 Stellungnahmen von zwei Altkalksburgern - Alfred Koll (MJ63) und Klaus Daubeck (MJ68) - zwei persönliche Stellungnahmen zum Hausfest am 7. Dezember 2018.

Da ich selbst erlebt habe, worüber sie ihre Meinung äußern, kann ich viele ihrer Kritikpunkte durchaus verstehen. Ebenso kann ich mich dem Kommentar des Redakteurs Robert Wegerer (MJ83) anschließen.

Mich persönlich bewegt allerdings die Frage: Wie kann oder sollte ein Hausfest 2019 ausschauen, das diesen Namen tatsächlich verdient? Nachdem ich beruflich auch immer wieder Großveranstaltungen zu organisieren hatte, weiß ich um die Komplexität bei der Planung und Vorbereitung von derlei „Events“ – wie man heute zu sagen pflegt. Und es ist eine eigene Herausforderung, Traditionen so zu transformieren, dass sie für die Jetztzeit angemessen das zum Ausdruck bringen, worum es im Kern geht. Denn nur wenn ich dazu einen Bezug finden kann, wird sich der äußere Rahmen entsprechend gestalten lassen.

So wie sich der Name des Festes im Laufe der letzten 50 Jahre von Konviktsfest zu Hausfest entsprechend der veränderten Situation des Kollegiums geändert hat, so hat sich in dieser Zeit auch der Bezug der Menschen, die das Kollegium ausmachen, zur Immaculata und zum Glauben an die unbefleckt empfangene Gottesmutter Maria geändert. Wie auch meiner sich mit den Jahren verändert hat.

Dem ist Rechnung zu tragen und das ist vor allen Äußerlichkeiten der Festgestaltung ernst zu nehmen und damit umzugehen. Das wäre wohl ein Jahresthema für die pastorale Begleitung der LehrerInnen und SchülerInnen, auch der Eltern und der Altkalksburger. Denn sie bilden ja – im Idealfall – die Fei ergemeinde des Hausfestes.

Aus Erfahrung würden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit als Ergebnis davon die passenden Gestaltungselemente und die rechte Festkultur wie von selbst ergeben. Aber eben als Ergebnis, nicht als Voraussetzung, um das Fest schön zu feiern, von dem ich nicht einmal weiß, wozu es gut ist.

Ich würde es als ein zukunftsweisendes Projekt erachten, wenn sich ein Team mit Vertretern aus allen Bereichen – Schulerhalter, Orden, LeiterInnen, Lehrerteam, SchülervertreterInnen, Eltern, AltkalksburgerInnen – dieser Aufgabe annimmt und in einem Entwicklungsprozess eine zeitgemäße Version des Hauptfestes für Kalksburger wie für Altkalksburger erarbeitet. Das wird wohl einiges an Zeit benötigen. Bis dahin könnte das Hausfest ohne Schaden einmal ausgesetzt werden, um dann neu durchstarten zu können – mit einem klaren Bezug zur Tradition und einem eindeutigen Bekenntnis zum Heute.

Ich bin sicher: Das wäre der Event des Jahres, ein echter Höhenpunkt.

Toni Salomon (MJ69)

### Laudate Dominum in Chordis et Organo

Das ist die Inschrift auf der Kalksburger Orgel. Eine gut gepflegte und gewartete Orgel, auch wenn sie ein „altes Instrument“ ist, ist ein „bares Kapital“, ein Reichtum für den Denkmalschutz, ein Schatz auch und ganz besonders für das Kollegium Kalksburg und seine Kapelle.

Diese Orgelkultur wirkte schon immer auf das gesamte Musikleben: Mendelssohn, Schumann, Rossini, Liszt, Chopin und viele andere erhielten ihre erste musikalische Ausbildung an einer Orgel. Schubert und Beethoven bekleideten sogar Organisten-Ämter. Nicht zu vergessen auch Bruckner und Reger.

Neben diesem Platz im Weltkulturerbe ist es aber vielleicht das Wichtigste, dass Orgeln, ihr Bau und ihre Geschichte, Zukunft haben. Noch nie gab es so viele hervorragende, junge Virtuosen und Künstlerinnen an diesem Instrument wie heute.

Erhalten wir ihnen die wertvollsten der alten Instrumente, denn diese Orgeln werden gespielt, sie erklingen! Erhalten wir uns den Orgelklang des Instruments des Kollegium Kalksburg!

Es bleibt eine lohnende Aufgabe, die historische Orgel (Swoboda 1906) wieder in alten Glanz und Klang zu bringen. Immer wieder verwandelt sich ein „alter Kasten“ zum Schatzkästlein; zum Wohle aller, die einen solchen Prozess begleiten. Denn die renovierte Orgel bringt nicht nur den Raum, in dem sie steht, zum Strahlen, sondern auch die Gemüter der Organisten und Zuhörer. Und das ist aller Mühen wert.

Lassen wir unsere Orgel wieder erklingen!

Helmut Kropp (MJ55)

### Liebe Altkalksburger Orgelfreunde,

der appellative Leserbrief unseres Freundes Helmut Kropp, München, in der Februar-Ausgabe, Seite 22, hat mich elektrisiert! Meine Erinnerungen an die Orgelempore, in den Jahren 1955-64, waren spontan präsent. Wie oft stand ich dort entweder als Chorist oder mit der Geige im Orchester unter der Leitung des unvergessenen P. Hubert Dopf SJ?

Seine musikalische Erziehung trägt bis heute Früchte. Als Witwer seit 6 Jahren mehr denn je! Ohne die Nähe zur Musik, wäre mein Leben weniger reich und tragfähig!

Hier in Essen-Werden, Sitz der Folkwang Universität der Künste seit 1947, wo ich seit 1989 wohne, gibt es in der evangelischen Kirche seit 1901 eine WALKER ORGEL, Ludwigsburg. Der Orgelbauer genießt für seine romantischen Orgeln bis heute Weltruhm. Ein Teil der neuen Max Reger Orgeledition von 2016 wurde von

Prof. Martin Schmeding, Leipzig, auf der Werdener Orgel eingespielt!

Die Kalksburger Orgel, so scheint mir, könnte nach erfolgter Restauration eine ähnliche Bedeutung erhalten! Das würde ganz im Sinn von P. Dopf sein!

Lasst uns eine P. Hubert Dopf-Stiftung gründen zur Restauration und Pflege der „Dopf-Orgel“!

Zur praktischen Umsetzung ist eine Vereinsgründung baldmöglichst erforderlich!

Das ist jetzt Aufgabe der Altkalksburger vor Ort!

Ich freue mich auf weitere Mitstreiter!

Johannes von Geymüller (MJ64)

### Liebe Altkalksburgerinnen und Altkalksburger,

die meisten von uns haben sicher den Beitrag in der letzten Aussendung der AKV unseres Schulkameraden Helmut Kropp (MJ55) und dessen Plädoyer für die Reaktivierung der großen Orgel in der Konviktskapelle unserer Schule gelesen. Deshalb darf und muss auch ich mich in dieser Sache zu Wort melden.

Angeregt durch Helmut Kropps Büchlein „Orgelreisen“, in dem er auch „unserer“ Orgel Raum gibt, und vor allem, weil man bei jedem Anlass in der Konviktskapelle erleben muss, dass es trotz wirklich anerkennenswerten und erfolgreichen Bemühens seitens des Lehrkörpers und der Schüler, ohne Orgel eine wirklich ansprechende Gestaltung von Gottesdiensten und Feiern nur dürrig gelingt, habe ich mich in den letzten Jahren etwas in dieser Sache bemüht. Es ist mir mit Wissen der neuen Direktorin Mag. Irene Pichler und mit tatkräftiger Unterstützung durch Präfekt Albert Roth gelungen, mehrere Fachleute in dieser Frage zu konsultieren. Es gibt hierzu auch ein umfassendes Gutachten, das ich auf Wunsch gerne weiterreiche. Unterm Strich ist das Ergebnis all dieser Konsultationen und Besichtigungen ziemlich eindeutig:

Es handelt sich hier um den seltenen Fall eines noch im Originalzustand (ohne spätere Umbauten) vorhandenen, historischen Instruments. Den Jesuiten sei Dank, dass sie - wohl auch aus Kostengründen - nie daran Umbauten vorgenommen haben. Allein schon aus diesem Grunde ist also diese Orgel einmalig und ist auch im Originalzustand durchaus praktisch verwendbar und erhaltenswert. In der Budapester Musikakademie hat man ein Instrument derselben Bauart, von dem im Grunde kaum mehr etwas original vorhanden war, wieder mit großem finanziellem Aufwand neu errichtet. Wir sind da in einer unendlich besseren Situation. Bei „unserer“ Orgel ist, abgesehen von kleineren Reparaturen und der erneuten Anschaffung eines Windmotors, einfach nur das gesamte Werk zu überarbeiten, damit es wieder funktioniert. Wie sich nach groben Kostenschätzungen herausstellt, wäre das auch bei Weitem der preisgünstigste Weg, wieder eine

spielbare Orgel zu haben, da die Kosten für die Anschaffung eines auch nur kleinen, neuen Instrumentes laut Direktor Dobes etwa das Doppelte ausmachen würden. Wir glauben also, dass eine Generalsanierung der alten Orgel durchaus möglich und der beste Weg ist.

Das Kollegium Kalksburg hat dann immerhin wieder ein hervorragendes, auch in Fachkreisen geschätztes Instrument für jegliche Anlässe in der durchaus historisch interessanten Konviktskapelle. Das bietet selbstverständlich auch eine ideale Ausbildungsmöglichkeit fürs Orgelspiel, aber auch für hauseigene Konzerte und für Gastauftritte. Hat doch soeben die Rektorin der Uni für Musik und darstellende Kunst als Schwerpunkt das Bemühen um die musische Ausbildung an den Schulen ausgerufen. Gerade für Kalksburg gilt das in besonderem Maß. Selbstverständlich ist unter den gegebenen Bedingungen auch vom Bundesdenkmalamt ein erheblicher Zuschuss zu erwarten; natürlich werden auch erhebliche Eigenmittel aus Spenden und Patenschaften erforderlich sein.

Vor all dem muss aber einmal alles Grundsätzliche geklärt werden und das Einvernehmen mit dem Orden, der Schule, dem Denkmalamt usw. hergestellt werden.

Da ich aus Gesprächen mit vielen von uns immer wieder auch großes Interesse an einer Renovierung unserer alten Orgel erkenne, möchte ich jede und jeden von Euch, die oder der glaubt, in dieser Sache hilfreich sein zu können, bitten, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Es geht hier nicht um zeitraubende Mitarbeit, sondern ums Einbringen von Gedanken, Ideen und Möglichkeiten; einfach um ein breites Bemühen für die Wiederbelebung der nun schon 113 Jahre alten Orgeldame.

Bitte meldet Euch!

Josef Sigmund (MJ60)

### Club-Termin

Dienstag, 21. Mai 2019, 12 Uhr  
**MITTAGSTISCH IM CLUB**



mit  
**Nationalratspräsident  
Mag. Wolfgang Sobotka**

Moderation:  
**Alexander Hofer (MJ90), ORF**



### Horst Trattnig (MJ70)

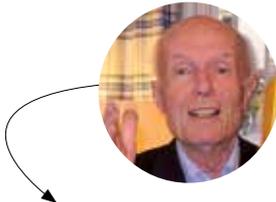
ist am 13. Februar 2019, unerwartet für seine Angehörigen, verstorben. Horst war 8 Jahre mit uns im Internat und hat 1970 mit uns maturiert. Er war ein guter Schüler, ein toller Sportler und ein angenehmer Klassenkamerad. Einige Jahre nach der Matura ist der Kontakt zu ihm völlig abgerissen. Horst hatte ein ganz schwieriges Leben. Die Todesanzeige hat einer unserer Klassenkameraden ganz zufällig in einer Zeitung gelesen.

Karl Braunsteiner (MJ70)

#### Richtigstellung:

Der Nachruf auf Dr. Paul Török in der letzten Ausgabe unseres Magazins stammte nicht von Dipl.-Ing. Peter Rossek, sondern von Dr. Wolfgang Bauer (MJ62). Da ist uns bei der Redaktion leider ein Fehler passiert.

## Pressemeldungen



### Prof. Peter Baum (MJ58)

Der „KURIER“ vom 5. März 2019 berichtete von der Ausstellung „Peter Baum - Graphik der 1960er -Jahre“ im Club der Altkalksburger.

Wörtlich war hier zu lesen:

„Der einstige Kunstkritiker und Museumsdirektor, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, verfügt nicht nur über einen reichen Schatz von Anekdoten, sondern auch über ein umfassendes Fotoarchiv, in dem insbesondere das Wiener Kunstgeschehen der 1960er-Jahre aus nächster Nähe dokumentiert ist.“

„Seine druckgrafischen Werke ... hat Baum nun erstmals nach Jahrzehnten wieder hervorgeholt und zu einer Ausstellung in den Räumen der ‚Altkalksburger Vereinigung‘ - dem Absolventenclub von Baums ehemaliger Schule - in der Hofburg gruppiert.“

„Der Senior ... ist derweil weiter rastlos: Das Kärntner Museum Liaunig, an dessen Konzeption Baum ebenfalls maßgeblich beteiligt war, zeigt ab Mai eine eigene Sonderschau zu Baums Kunstsammlung und seinen Archivschätzen.“



### Dipl.-Ing. Iris Ortner (MJ92)

rangiert laut „TREND“ unter den 100 mächtigsten Business-Frauen Österreichs.

## Wir danken herzlich

für Inserate und Sponsoring in diesem Magazin



Mag. Clemens Fritsch (MJ83)

**Clemens Fritsch - Öffentl. Notar**

Mag. Franz Hammer (MJ75)

**VOSSPOOLS**

Kommerzialrat Christian Schäfer (MJ74)

**Schäfer Versicherungsmakler GmbH**

Mag. Meinhard Platzer

**LGT Private Banking**

## Wir danken weiters

für bis zum 31. März 2019 eingegangene **Spenden:**

Mag. Alexander Ebner (MJ88)  
Dr. Werner Müller (MJ76)



für bis zum 31. März 2019 eingegangene **Ballspenden:**

Prof. Dr. Johannes Holfeld (MJ98)



für bis zum 31. März 2019 eingegangene **Spenden für das Altkalksburger Verzeichnis 2018:**

Markus Gürtler (MJ89)  
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)  
Dipl.-Ing. Alfred Lattenmayer (MJ60)  
Mag. Klaus Lorenz (MJ72)  
Dr. Dieter Pscheidl (MJ63)  
Lucas Trözmüller (MJ17)

